









## Abonnements-Einladung.

Wiederum stehen wir vor einem Quartals- und gleichzeitig vom Jahre 8. Wechsel und die Erneuerung des Abonnements macht sich notwendig. Für den Arbeitermann und denkenden Bürger besteht schon längst die Frage nicht mehr: welches Blatt sollst Du lesen? sondern es ist ganzes Bedingung, in der hochwichtigen Gegenwart, in der sich alles, was Reaktion heißt, gegen die politische Betätigung und Mündigkeit des Arbeiters wendet, ein

### Arbeiter-Blatt

halten. Um des Arbeiters wirtschaftliche und politische Erhebung dreht sich aller Streit bei den derzeitigen Kämpfen im öffentlichen Leben. Den Einfluß der organisierten Heiterkeit auf das öffentliche Leben zu beugen und zurückzubringen ist das unausgesetzte Bemühen der herrschenden Parteien in Deutschland. Diesen Einfluß noch zu verzerren und die politische Macht zu entziehen, sind dagegen seit je die organisierten Arbeiter, die Hoffenbewußten Proletariat, bemüht gewesen. Dieser Gegenwärtigkeit der Parteien entspricht auch die Stellung der Presse.

**Ordnungspreste oder Arbeiterpreste!** ist die Lösung: ein Drittes giebt's nicht!  
Mit der Verschärfung des Klassenkampfes verhärtet sich auch die **Arbeitweise** der Zeitungen gegeneinander. Die bürgerliche, reaktionäre Presse, zu welcher auch die sogenannten „unpolitischen“, tendenzlosen Blätter zu rechnen sind, die „niemand zu Luth und niemand zu Leibe“ nirgends ansetzt und nur Abonnenten und Inserate fischen, **Selbst verdienen wollen** — diese feste Ordnungspresse läßt sich keine Gelegenheit entgehen, gegen die sozialdemokratisch gesinnten Arbeiter und deren Organe in der verschämten Weise zu bespen und nach **Ausnahmegesetzen, nach Polizei und Staatsanwalt** zu rufen.

Und, wach Trauerspiel! — die Arbeiter tragen zum Dank für die schlichten Beschimpfungen und Verläumdungen, für das Brummen gegen ihre politischen Ideale in den Kotstraße, diesen Zeitungen auch noch das **Abonnementsgeld** ins Haus, anstatt dieselben fortzuwerfen und auf ihr **Arbeiterblatt** zu abonnieren.

Arbeiter! Weis! Wer Erdgefühl im Leibe hat, fucht nicht die Hand die ihn gel-blagen dat, er antwortet den Hüßfuchnen der Reaktion, wie sie es verdienen und hält zu nem **Arbeiterblatt** in Freud und Leid, wie er an seiner Organisation und Partei festhält.  
**Verneht, Ihr seid gemahnt!** Wir geben keinen rußigen Zeiten entgegen; die Reaktion fucht auf dem Sprünge, die **politische Oeffentlichkeit der Arbeiter umzu-zingen**, die starbenden Proletariat in rechtlose **Parasit** umzuwandeln. Begreift, daß Ihr in so schweren Zeiten **nur Euer Arbeiterblatt** habt, daß **Eure Rechte schüßt, eure Ehre verteidigt, eure physische und geistige Herabdrückung verhindert**, bedenkt, daß nur Euer Arbeiterblatt den Mut beißt, gegen das Meer der Niederacht und Böge unerer Gegner anzuschwimmen und daß Ihr daselbe in diesem Kampfe **unterstützen** müßt.

Abonniert Euer Blatt, das

### Volksblatt

nd sorgt für dessen weiteste Verbreitung, sorgt, daß die **Wahrheit** über die Zustände im Land und Reich unter das Volk gelangt, und **nicht die Schönfärberei und Ueber-eiferung der bestehenden Klassegegensätze**, die Aneignung der bestehenden Not und Unfreiheit den Sieg erringe!

**Nieder mit der heuchlerischen und verlogenen Presse unserer Gegner.**

### Hoch Euer Arbeiterblatt!

Das Volksblatt hat im zu Ende gehenden Jahre seinen Leserkreis außerordentlich erweitert; es hat zu den Tausenden alten Freunden Tausende neue gefunden. Aber viel noch zu thun. Daß d. s. Volksblatt in keiner Arbeiterfamilie mehr fehle, daß es aus Arbeiterkreisen alle gegnerischen und „unparteiischen“ Blätter verdränge, dazu erbitten wir,

**Ihr klarblickenden und charakterfesten Arbeiter und Arbeiterinnen,**

ure Mithilfe. Vorwärts, immer vorwärts! Durch Kampf zum Sie

Redaktion und Verlag des Volksblattes.

### Ein Maßruf.

Von Ludwig Fulda.

Der Mann, die Gattin fühl'n  
Erspäht im weiten All  
Rein Holzfuß schreit der Wahrheit Gut;  
Denn auf der Fohler noch  
Aufst ungebeugter Fohrichermut:  
Und sie bewegt sich doch!

Ihr aber, die ihr täglich dreißt,  
Von kurzer Macht verfährt,  
Den ausgepackten Menschengeit  
In Strapazie schneit.  
Ihr glaubt, wenn ihr nur groß und weit  
Aufst das Kerkerlo,  
Zum Stillstand brachtet ihr die Zeit?  
Und sie bewegt sich doch!

Ja, sie bewegt sich durch das Land  
Mit hohem Meienzucht,  
Und Holz an ihrer rechten Hand  
Führt sie die Wahrheit mit.  
Sie steht vielleicht, wenn sie den Duft  
Des Mittelalters rucht,  
Zum Scheine still und schneipnt nach Aufst,  
Und sie bewegt sich doch!

Die Wahrheit lerne ferne Flug;  
Und dünket ihr der Lauf  
Der Zeit nicht ungemacht genau.  
Denn schwindt sie sich hinwärt;  
Die Sorgen greifen ihren Schen  
Mit hümmlichem Gedäch:  
Schicht tönend stähler hinterdrein,  
Und sie bewegt sich doch!

Des Volkes Seele lauscht empör,  
Erwacht aus Wiegengrub;  
Und ihr bereitet Flug und Ohr  
Schleut kein Hebel mehr zu.  
Seht denn wenn sie sich in leiter Not  
Vor eurem Horn verthut,  
Selbst wenn sie still, ist sie nicht tot,  
Und sie bewegt sich doch!

Denn hütet euch, dem eignen Wahn  
Verheimlich zu vertraun!  
Umgeben nicht den Ozean  
Mit einem Brettergann  
Die Schwarte, die vor Sturm euch feit,  
Ist ein zerbrechlich Dach:  
Ihr wähnt, sie trägt der Ewigkeit,  
Und sie bewegt sich doch!

### Die Sorgen der Kapitalisten.

Häufig genug heißt es, die Reijenden seien es, welche ermöge ihres Besitzums die größten Sorgen haben. Hört an die Klagen der viel „geplagten“ Kapitalisten, wie sie in Sorgen gebriekt sind, da muß man von Wittgefühlgörbrungen und gemeint werden, ihnen unter die Arme zu reifen, um das so viele Sorgen bereiteende Kapital von ren Schultern abzuwälzen, ihre Senuzer zu stillen und ihre rolobilstränen zu trocknen. Viele gehen sogar so weit, h sie ihren Geführen durch Worte Luft machen, indem sie haupten: „Glücklich sind diejenigen, welche nichts besitzen!“ kommt aber in diesem Moment zufällig ein armer Teufel ab verlangt Unterstützung, dann heißt es: „Lump, Tages-eß, kommt auch noch her; gehe arbeiten, dann brauchst Du nicht zu betteln!“ Die Herren sind also betleide nicht müßig, ihre „Sorgen“ abzuschütteln und als Besitzlose glücklich zu werden.

Die Arbeiter oder Bettler brauchen demnach nicht zu lauben, daß die Sorgen des Kapitalismus zu erdrückt find! nd wenn sie noch so viel senzen, so wird ihnen nie ein-Allen, ihren Besitz zu verdrängen.  
Gewisse Sorgen haben die Reichen allerdings. Die armen

Millionäre müssen sich in allen Großstädten herumschlagen, um für ihr Geld möglichst große Dividenden zu bekommen. Dabei müssen sie stets bejorgt sein, ob nicht dieses oder jenes Etablissement, in welchem ein Teil ihres Vermögens angelegt ist, in Konkurs gerät oder ob sie nicht durch ander-seitige Konkurs in Mitleidenchaft gezogen werden. Auch sind sie stets bejorgt, weil sie ihr Vermögen fremden Händen anvertraut haben, und nicht wissen, ob nicht einer ihrer Vertrauten eine Lustreise nach Amerika macht, oder ob man vielleicht nicht ihr Leben bedroht. Und wieviel Aufträge müssen sie in höchst eigener Person ausführen! Da sind vor allem die Theater, Bälle und Konzerte, ja sogar Wohlthätigkeitsclubs müssen sie bejuchen. Und dies gehört alles zum Geschäft, denn dadurch schafften sie ihren Namen weiteren Glanz. Und da kommen die bösen Sozialdemokraten und nennen solche Leute Faulenzler.

Sehen wir doch, welche Sorgen die Aktionäre verschiedener Etablissements haben. Vor allem veruracht ihnen Kopf-schmerzen, ob sich unter den Arbeitern nicht einige Sozialdemokraten einschleichen, welche ihre Arbeitsbrüder aufklären, oder gar eine Arbeitseinstellung herbeiführen. Außer den erwähnten, giebt es noch viele Sorgen, welche die armen Kapitalisten zu tragen haben. Wir wollen bloß noch auf die eine ihrer schwersten Sorgen hinweisen, nämlich auf die Verheiratung ihrer Söhne und Töchter. Thatsächlich haben die reichen Leute zumeist nur wenige Kinder. Es handelt sich aber darum, das Kapital zu verjüngern, und da bietet sich jetzt eine gute Gelegenheit. Schönheit, Liebe oder Ju-nigung ist Nebenache. Eber Ehegatte geht seine eigenen Wege. Der Gatte geht ins Theater und bemerkt hinter den Kulissen eine „Freundin“, oder besucht seinen Geschäftsfreund, der zufällig nicht zu Hause ist, dafür aber empfängt ihn die Frau. Sie unterhalten sich föhlich und nachdem dies geschehen ist, haben sie ihr Tagewerk vollbracht und gehen zur Ruhe.

Und diese so mit Sorgen und Arbeiten überhäufeten Kapitalisten müssen noch über das Wohl und Wehe des Vaterlandes wachen und für das Wohlergehen der Arbeiter Sorge tragen! Ist das nicht zuviel?!

Nun, Arbeiter und Arbeiterinnen, ihr könnt euch glücklich schätzen, weil ihr arm seid. Erstens habt ihr nichts zu verlieren, weil ihr keinen Besitz habt, und zweitens dürft ihr euch für die Besessenen abplagen, ihnen Reichthümer schaffen, für welche ihr garnicht zu sorgen braucht. Euren Verdienst nimmt man euch gefälligst ab, und ihr bekommt kaum so viel, um nothdürftig leben zu können, dafür aber braucht ihr euch nicht fürchten, daß ihr ein hohes Alter erreicht.

Kurz, die herrschende Klasse ist stets bejorgt, alle Lasten des Reichthums und Besitzes von den Schultern des Volkes abzunehmen. Man läßt dem arbeitenden Volke nur das „jorgenlose“ Glend, Lungen- und Nierenleiden, während die Herren sich Equipagen und Diener halten müssen. Wer trotzdem nicht an den Jammer des Reichthums glauben will, dem schickt man einen Passen über den Hals oder auch den Büttel. Die beiden werden dem unglücklichen Thoman schon den Kopf zurechtstücken.

Es ist wirklich viel, was diese Herren für das Volk leisten müssen. Wir wollen nicht länger dies zusehen! Durch die Vergeßlichkeit der Produktion, des Produktionsmittel wollen wir alle Sorgen, welche jetzt die Reichen haben, auf das arbeitende Volk verteilen, damit die undankbaren Sozialdemokraten jehen sollen, wie schwer es sich unter solchen Verhältnissen leben läßt, wenn die privatkapitalistische Produktion nicht mehr schügend ihre Ausbeutungsjritte über die Arbeiter breitet.

Wenn jeder Arbeiter den Ertrag seiner Arbeit selbst ge-

niesen wird, wenn es einmal keine Faulenzler mehr giebt und alle im Staatshaushalte ein Wort dreinzureden haben, dann werden wir mit Dankbarkeit auf die heutige Gesellschaft zurückdenken, in welcher die herrschende Klasse in grenzenloser Liebe zur Arbeiterklasse alle Sorgen des Besitzes auf ihre eigenen Schultern nahm.

### Lokales und Provinzielles.

**Die Bewegung unter den Konfektionsarbeitern** hat auch hier ihren Anfang genommen. Bekannt ist, daß vom Februar ab in ganz Deutschland die Konfektionsarbeiter in eine Lohnbewegung eintreten wollen, so umfassend und tief einschneidend, wie bisher kaum eine zweite unter-nommen worden ist. Die Ziele der Bewegung gehen aus folgendem Zirkulare hervor, das gestern an die Inhaber aller hier bestehenden Konfektionsgeschäfte — es sind deren 27 — verjendet worden ist. Das Zirkulare lautet:

- Wir, Wohlgelohren  
erlaube ich mir, zu einer am Donnerstag, den 2. Januar abends 8½ Uhr im Restaurant „Freigebergs-Wirt“ (Heine-Wirtschaft) stattfindenden allgemeinen Versammlung einzuladen.  
Zweck dieser Zusammenkunft soll sein: Ihre geschätzte Ansicht zu hören und Ihre Entschlüsse entgegenzunehmen über folgende Punkte:
1. Einführung von Betriebswerkstätten für Herstellung aller von Ihnen zum Verkauf geschellten Waren, event. für die welche Sie hietztlich anfertigen lassen.
  2. Ob Sie gewillt sind, bei Wären, welche Sie von auswärtigen Engros Konfektions-firmen beziehen, resp. beziehen wollen, nur solche Firmen zu berücksichtigen, welche Betriebswerkstätten eingerichtet haben oder einzurichten wollen und ihren Arbeitern Löhne zahlen, wie sie der angelegte Tarif vorschreibt und wie es die Befriedigung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse erfordert.

Ihren weiten Erscheinen zu dieser ebenfalls in Ihrem Interesse liegenden Versammlung auf das Bestimmteste entgegenzusehen, gebietet im Auftrage der Kommission  
Aktiongsvoll B. Bürger.

PS. Das Resultat dieser Versammlung wird in der am Montag, den 6. Januar stattfindenden öffentlichen Versammlung zur Dis-  
kussion gelangen. D. D.

Es ist hestentlich nicht nötig, an alle Interessenten auch an dieser Stelle das bringende Ergehen zu richten, der Einladung Folge zu leisten. Die in der Konfektionsbranche eingeriffene Solawerkstoffkonkurrenz ist eine so außerordentliche und ruiniert das Gewerbe so empfindlich, daß die Unter-nnehmer es den Arbeitern Dank wissen müssen, wenn diese die Beteiligung der schreienenden Uebelstände kräftig in die Hand nehmen. Und daß die Schneider und Schneiderinnen das thun wollen und werden, dürfen sich alle versichert halten. Wie leicht es angeht bei einigem Zusammenhalten der ruinierten Schlenkerpreste Meister zu werden, ist erst vor ganz kurzer Zeit in der Schuhwarenbranche gezeigt worden. Nicht das Publikum ist der größte Feind des Handwerks sondern die wüste und uferlose Konkurrenz der einzelnen Konfektionsfirmen unter sich. Aber auch das ge-samte Publikum hat ein ungeheures sanitäres Interesse daran, daß die begonnene Bewegung unter den Konfektionsarbeitern und Arbeiterinnen zum vollen Gelingen führt. Es ist nämlich von ärztlicher Seite konstatiert worden, daß mit der gegenwärtigen Herstellung der Kleider — auch der nach Maß gearbeiteten — für den Käufer bzw. Besteller surdige Gefahren verbunden sind, indem die ungelungen Wohnungen gar vieler für die Konfektionsbranche thätigen Hausarbeiters mit gefährlichen Krankheitskeimen überfüllt sind. Das ist eine Thatache, an der sich nicht mehr rütteln läßt, die sich aber auch nicht bejagen läßt, so lange nicht lichte und gesunde Betriebswerkstätten hergerichtet werden, in denen alle Konfektionsarbeit verrichtet wird. Niemand

